

100 Jahre Militärschule an der ETH (2/3)

Autor(en): **Fuhrer, Hans Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **177 (2011)**

Heft 10

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-178616>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

100 Jahre Militärschule an der ETH (2/3)

Ulrich Willes Kampf für eine Militärschule 1903–1911¹.

Hans Rudolf Fuhrer

Ulrich Wille, Waffenchef und Oberinstructor der Kavallerie, war im Frühjahr 1896 nach einer aufsehenerregenden Auseinandersetzung mit dem Bundesrat nach fast dreissigjähriger Tätigkeit aus dem Bundesdienst ausgeschieden. Am 30. Dezember 1899 wurde er jedoch zum Kommandanten der 6. Division gewählt und aus dem mindestens mitverschuldeten beruflichen Exil zurückgerufen. Mit voller Energie stürzte er sich in die neuen Aufgaben. Von 1901–1914 war er Redaktor der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung (ASMZ) und auch in anderen Printmedien war er präsent. Willes Einflussnahme auf das schweizerische Wehrwesen wurde noch dadurch erhöht, dass er auf das Sommersemester 1903 als Lehrbeauftragter für Militärwissenschaften an das Eidgenössische Polytechnikum gewählt wurde. Im August 1904 wählte ihn der Bundesrat zum Kommandanten des III. Armeekorps. Am 24. Dezember 1907 erfolgte die Wahl zum ordentlichen Professor für Kriegswissenschaft. Ab 1909 war Wille Vorsteher der militärwissenschaftlichen Abteilung am Polytechnikum. Auf den 1. Januar 1913 musste er von der Professur und vom Vorsteheramt zurücktreten, nachdem die Kommandostellen der Heereseinheiten zu vollamtlichen Stellen gemacht worden waren.

Die «Neue Richtung»

Es war aufgrund seines bisherigen Wirkens auf den Waffenplätzen, in seinen diversen Schriften und in den Medien zu erwarten, dass Wille nach seinem Wiedereintritt in den Bundesdienst sofort aktiv werden würde. Es war insbesondere zu erwarten, dass er mit der bisherigen Nicht-Ausbildung der Instruktionsoffiziere nicht zufrieden war. In mehreren Artikeln hatte er deren Professionalisierung gefordert. In seiner oft bildhaft verklausulierten Sprache schrieb er 1899 in seiner «Skizze zu einer schweizerischen Wehrverfassung»: «Ins Ausland ziehen unsere Sängervereine, um reich an Ruhm und Kränzen heimzukehren. An

der Spitze jedes dieser Sängervereine steht ein Fachmann, ein Musiker von Beruf, der im Frieden ausbildet, und dessen wohlbekanntem Kommando am Tage des Kampfes alles vertrauensvoll folgt.»

Mit Nachdruck setzte er sich nun als Wortführer der sogenannten «Neuen Richtung» für eine umfassende und effiziente, «kriegsgenügende» Ausbildung ein.

Eingabe an den Schweizerischen Schulrat

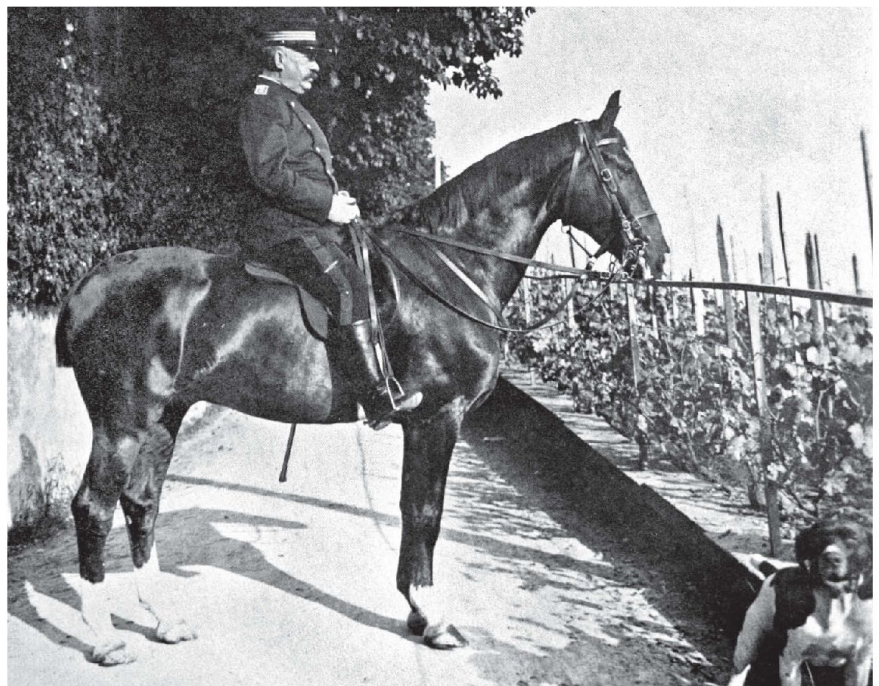
Die Lehrerschaft der militärwissenschaftlichen Abteilung, massgeblich beeinflusst durch Ulrich Wille, reichte am 18. April 1906 einen Revisionsantrag an den Schweizerischen Schulrat ein. Zentrales Anliegen war es, den Instruktoressen als massgebliche Lehrer des Milizkadets eine zeitgemässe Ausbildung zu ermöglichen. Vorgeschlagen wurden zwei Jahreskurse mit allen einschlägigen militärwissenschaftlichen und praktischen Fächern. Sie sollten allen Schweizerbürgern mit Offiziersbrevet und mit einer Zulassungs-

bedingung zum Poly oder zu einer Universität offen stehen. Instruktionsaspiranten sollten zwei Jahre abkommandiert werden, nachdem sie im praktischen Dienst vom Waffenchef als geeignet qualifiziert worden waren. In den Ferien zwischen dem ersten und zweiten Jahr sollte für Instruktoressen eine Abkommandierung zu einer ihm fremden Truppengattung erfolgen. Während des Studiums sollten sie von jeder Milizdienstleistung befreit werden.

Es wurde eine Kommission zur Vertiefung der Problematik und zur Abstimmung mit der in Diskussion stehenden neuen Militärorganisation eingesetzt. Ulrich Wille und Ferdinand Affolter sollten den Lehrkörper und Theophil Sprecher von Bernegg (Chef der Generalstabsabteilung) und Peter Isler (Waffenchef der Infanterie) das SMD vertreten. Alle vier kontaktierten ihre Vertrauten und insbesondere die Waffenchefs, um den Puls zu fühlen.

Die Vorschläge Willes stiessen bei drei der vier Waffenchefs auf vehementen Widerstand. Nur der Waffenchef der Genietruppen, Oberst Robert Weber, unterstützte ihn. Übereinstimmend waren die anderen der Ansicht, dass

Korpskommandant Ulrich Wille um 1909 auf der Alten Landstrasse vor seinem Gut Marienfeld in Meilen ZH. Bild: Siehe Fussnote²



- eine höhere militärwissenschaftliche Ausbildung im vorgeschlagenen Sinne nicht nötig sei, damit einer Instruktor werden könne
- man Instruktor im Zweitberuf werde, nachdem man sich im Leben bewährt habe
- die Gefahr von zwei Schulen in der Armee bestehe, die beide dominieren wollten, auf der einen Seite die Akademie und auf der andern Seite die praxisnahen Kaderkurse der Miliz
- das Polytechnikum nicht der richtige Ort sei, wo der junge Instruktionsoffizier seine berufliche Ausbildung erhalten solle.

Verschleppt

Am 3. August 1908 fragte der Schweizerische Schulrat das EDI an, wo der versprochene Bericht Willes geblieben sei. Anscheinend wurde dort die Sache nicht als dringlich behandelt.

Wille rechtfertigte sich in kunstvoll gebauten Sätzen. Er habe nicht aus Nachlässigkeit oder Ablehnung die Sache bis jetzt liegen lassen, sondern sich darauf konzentriert, die neue Militärorganisation (MO) durch die Instanzen zu bringen. Dies sei ihm wichtiger gewesen, als «Nebendinge» zu bearbeiten. Zudem hätten ihn zwei weitere Kräfte gehemmt. Zum einen habe das Parlament die Zahl der Instruktionsaspiranten nicht erhöht, so dass nicht genügend Schüler zur Verfügung gestanden hätten und zum andern hätten alle Oberinstruktoren der verschiedenen Waffengattungen klar ihre grundsätzliche Abneigung gegen das Projekt kundgetan und keine Kandidaten als verfügbar gemeldet. In der Sache sei seine Meinung ungebrochen. Die Praxis zeige unmissverständlich, dass eine «systematisch wissenschaftliche Vorbildung der Instruktoren» dringend nötig sei. Wichtig sei auch, in der Verwaltung und auf den Waffenplätzen nach oben «Luft zu schaffen». Im Instruktorienkorps gäbe es zu viele Hochgradierte, die in den Rekrutenschulen und Kursen – an der «Front» – nicht einsetzbar seien.

Die Umwandlung der militärwissenschaftlichen Abteilung am Polytechnikum zur Instruktorien- und Kaderkurschule sei deshalb für ihn höchstens «ein platonisches Vergnügen» geworden. Man könne die Schule noch so trefflich organisieren und von der Notwendigkeit überzeugt sein, doch ohne die Unterstützung der Waffenchefs sei sie ein «totgeborenes Kind».

Der Winterkurs 1910

Ständerat Mercier reichte in der Frühjahrssession 1909 ein Postulat ein. Das SMD wurde aufgefordert, «beförderlichst» Artikel 113 MO, die Schaffung einer Instruktorien- und Kaderkurschule, umzusetzen. Bundesrat Eduard Müller berief am 26. 6. 1909 die Kommission ein, die schon 1906 das Problem hätte lösen sollen. Wiederum sollte Wille federführend sein. Dieser fühlte sich durch den politischen Druck gestärkt. Wille ging mit neuem Elan an die Arbeit. Laufend arbeitete er die Wünsche von Isler und Sprecher ein. Am 11. Februar 1910 legte er dem Chef der Generalstabsabteilung einen abschliessenden zwölfseitigen Antrag zur Prüfung vor. Als Sofortmassnahme plante er eine «Winterschule» mit Beginn im Herbst 1910. Ihm schwebte, «etwas sehr Einfaches, das keine grossen Kosten verursacht» vor. Identisch zu 1906 waren die Lehrinhalte für das erste Semester mit 32 Semesterstunden. Für den «Winterkurs» forderte er einen Nachtragskredit von 10 000 Franken.

Der Widerstand wächst

Sprecher äusserte am 2. 3. 1910 grundsätzliche Vorbehalte zum Konzept der Militärschule. Er sprach sich für Weiterbildungskurse nach mehrjähriger Tätigkeit aus. Den «Winterkurs» erwähnte er mit keinem Wort.

Wille antwortete fünf Tage später und zeigte sich «im höchsten Grade» überrascht, was für ihn in der Regel «fuchs-teufelswild» bedeutete. Es sei alles in verschiedenen Sitzungen so vereinbart worden und Sprecher habe allem ohne Vorbehalte zugestimmt. Er habe wenigstens von Sitzungsteilnehmern keine Schwierigkeiten erwartet und fordere Gleichbehandlung. Sie hätten im Frühjahr 1909 vereinbart: keine Opposition Willes gegen die Truppenorganisation (TO) Sprechers versus keine Opposition Sprechers gegen Militärschule Willes.

Er machte schliesslich einen Vorschlag zur Güte: Alle Verbesserungen des Textes durch Sprecher werde ohne Diskussion der Notwendigkeit und Berechtigung übernommen. Grundlegende Einwände würden ein weiteres Mal alles über den Haufen werfen. Es gäbe nach seiner Meinung nur eine sinnvolle Lösung: eine selbständige Instruktorien- und Kaderkurschule, die geistige Ausbildung für den Beruf. Weiterbildungskurse neben der Berufstätigkeit

«Je höher das Instruktorienkorps gebracht wird, desto weniger missgönnt und verhindert es dem (Miliz-)Offizier die Entwicklung zur Selbständigkeit – und je mehr dem Offizier Selbständigkeit gewährt wird und damit Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen entwickelt wird, desto klarer erkennt er ungenügendes Wissen und Bildung von Instruktoren.»

Wille an Wildbolz, 6. 12. 1907

sein erst für erfahrene Instruktoren sinnvoll. Die Lösung mit Hochschulabsolventen als Quereinsteiger habe auch ihre Tücken. «Es muss aufhören, dass der Instruktorienberuf nur ergriffen wird, weil einem das Zeug fehlt, um in seinem bürgerlichen Beruf vorwärts kommen zu können, oder weil einem dieser verleidet ist.» Auch ein Jurist könne nicht Arzt werden, indem er ein paar naturwissenschaftliche Vorlesungen in der Freizeit gehört habe.

Nun griff Wille zu einem schon mehrfach erprobten Mittel; er drohte mit dem Rücktritt. Er werde sein Amt sofort niederlegen, wenn seine Lösung verwässert werde; schon in der Diskussion liege «der Keim der Unmöglichkeit, etwas wirklich Zweckdienliches zu erschaffen». Nach diesen Darlegungen bat er «um beförderliche Antwort, ob Sie auf Ihren Einwürfen beharren».

Als der Schweizerische Schulrat auf Ende Mai den verbindlichen Lehrplan des Wintersemesters verlangte, war allen klar, dass der «Winterkurs» nicht stattfinden könne. ■

- 1 Der nachfolgende Text wurde anhand von Quellen aus dem Bundesarchiv, Bestand E 27, Dossiers Nr. 1312–1327, aus dem ETH-Archiv (das heisst 1. Festschriften, 2. ETH-Militärschulen und 3. Präsidial- und Schulratsprotokolle) sowie aus dem Wille-Archiv in Feldmeilen erstellt. Es ist eine verkürzte, aber teilweise auch ergänzte Fassung der MILAK-Schrift Nr. 1, Au 2003, S. 121–134.
- 2 Jürg Fierz (Hsg): Rund um den Zürichsee, Alte Fotos aus den Zürcher Seedörfern, Orell Füssli Verlag, Zürich 1976.



Oberst
Hans Rudolf Fuhrer
PD Dr. phil.
ehem. Dozent MILAK ETHZ
Privatdozent Uni Zürich
8706 Meilen